

Porträt

Bildung spielt im Leben eine zentrale Rolle

Ob Fachkräftesicherung oder Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit: „Lebenslanges Lernen ist unglaublich wichtig“, sagt Prof. Silke Anger. Sie leitet seit September dieses Jahres den Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ am IAB.

In Deutschland sind Bildung und Arbeitsmarktchancen eng miteinander verknüpft. Doch die Bedeutung von Bildung reicht noch weiter: „Sie spielt für den ökonomischen und sozialen Erfolg im Leben eine zentrale Rolle“, erklärt Prof. Silke Anger. Seit September dieses Jahres leitet die Ökonomin den Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ am IAB. „Die Arbeitsmarktforschung gehört schon immer zu meinen Hauptforschungsgebieten. Das IAB war daher für mich besonders attraktiv“, sagt die 38-Jährige, die zuvor am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin tätig war.

Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der angewandten Mikroökonomie, insbesondere in den Forschungsfeldern empirische Arbeitsmarktforschung, Bildungsökonomie und Gesundheitsökonomie. Dabei beschäftigt sie sich zurzeit insbesondere mit der Bedeutung von kognitiven und nicht kognitiven Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt, mit den ökonomischen und sozialen Effekten von Bildungsreformen und mit intergenerationaler Mobilität.

„Der Prozess des Lernens und die Verwendung des Gelernten im Beruf und im privaten Bereich interessiert mich sehr. Es ist spannend herauszufinden, warum manche Personengruppen sehr motiviert sind zu lernen und andere nicht“, erläutert Silke Anger. „Mich beschäftigt zum Beispiel die Frage, welche Persönlichkeitsmerkmale wie Neugier oder Selbst-

disziplin den Bildungserwerb begünstigen und Menschen erfolgreicher in Beruf und Leben, ökonomisch und sozial, machen.“

Das IAB bietet ihr für ihre Forschung sehr gute Bedingungen: „Der exzellente Datenzugang ist ein Paradies für empirische Forscher“, sagt Anger. „Internationale Top-Wissenschaftler arbeiten mit den Daten des IAB und machen sie weltweit bekannt. Und es sind noch neue Datensätze zu heben“, sagt die Ökonomin mit Blick auf die Generierung neuer Datensätze durch die Verknüpfung von Register- und Surveydaten.

Am IAB hat sie außerdem der Beratungsauftrag gereizt: „Man läuft als Wissenschaftler aufgrund des Publikationsdrucks schnell Gefahr, sich vor allem deshalb auf ein Forschungsthema zu konzentrieren, weil es sich hochrangig publizieren lässt. Hier kann ich einem Forschungsgebiet nachgehen, das für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft von hoher Relevanz ist, und diese Forschung mit Beratung kombinieren. Das bietet die Chance, auf der Basis von harten Fakten und empirischer Evidenz Zusammenhänge darzulegen und Empfehlungen abzuleiten, um Diskussionen wissenschaftlich fundiert zu führen und Herausforderungen zu bewältigen.“

Der Forschungsbereich von Silke Anger untersucht die Zusammenhänge von Bildung und

Erwerbstätigkeit aus einer lebenslauforientierten Perspektive und befasst sich mit Schlüsselthemen wie Fachkräftebedarf, Langzeitarbeitslosigkeit, soziale Ungleichheit und Geschlechterungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt.

„Der erste Forschungsschwerpunkt liegt auf den Übergängen von der Schule in den Arbeitsmarkt, der zweite auf dem Zusammenhang zwischen Bildungsprozessen, Erwerbsverläufen und Erwerbsmobilität im weiteren Lebensverlauf“, erläutert Anger. „Hier geht es zum Beispiel darum, welche Rolle Geschlecht und soziale Herkunft spielen.“

Die Wissenschaftlerin misst dem Thema „Weiterbildung“ besondere Bedeutung zu: „Lebenslanges Lernen ist unglaublich wichtig. Das gilt sowohl für die Sicherung des Fachkräftebedarfs, als auch für die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit. Eine wichtige Forschungsfrage der nächsten Jahre ist, mit welchen Bildungs-

„Der Datenzugang ist ein Paradies für empirische Forscher“

maßnahmen man den harten Kern der Langzeitarbeitslosen in Beschäftigung bringen kann oder verhindern kann, dass Langzeitarbeitslosigkeit überhaupt entsteht“, betont Anger. „Wie motiviert man Geringqualifizierte, an Weiterbildungen teilzunehmen? Wie kann man frühzeitig in Kindheit und Jugend ansetzen, um den Weg gleich in die richtige Richtung zu lenken?“

Die Frage, wie man einem drohenden Fachkräftemangel begegnen kann, sei damit eng verbunden: „Bei den Arbeitslosen liegt wertvolle Arbeitskraft brach und sie sind zudem sehr unglücklich. Gleichzeitig können

Zur Person

Prof. Dr. Silke Anger studierte von 1995 bis 2001 Europäische Wirtschaft an der Universität Bamberg und Volkswirtschaftslehre an der University of South Carolina, Columbia. Anschließend war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin, wo sie 2005 promovierte und 2013 habilitierte. Von 2005 bis 2013 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin. Seit September 2013 leitet Anger den Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“ am IAB und ist seit November zudem Professorin für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Bildungsökonomik, an der Universität Bamberg. Sie ist Research Fellow des Forschungsinstituts zur Zukunft der Arbeit und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Danish National Centre for Social Research.



Unternehmen Stellen nicht besetzen. Die Frage ist, wie sich dieser Job-Mismatch durch Bildungsmaßnahmen verringern lässt.“

Verstärkt durch den demografischen Wandel gewinnt außerdem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter an Bedeutung. „Hier dürfen wir den Fokus nicht nur auf die Kinderbetreuung richten, sondern auch auf die Pflege von Angehörigen“, sagt Silke Anger. Als Mutter von zwei kleinen Kindern kennt sie den Spagat zwischen Beruf und Familie aus eigener Erfahrung. „Familienfreundlichkeit wird am IAB stark gelebt. Das war einer der Gründe, um mit meinem Mann und unseren beiden Töchtern nach Nürnberg zu kommen.“

Ein weiteres wichtiges Forschungsthema betrifft schließlich die Frage, welche Bildungsmaßnahmen soziale Mobilität erhöhen und die Verfestigung von sozialer Ungleichheit verhindern können. „Bei allen diesen Forschungsfragen geht es immer auch darum, ob man später im Leben repariert oder besser vorher investiert“, sagt die Ökonomin.

Für seine Analysen nutzt der Forschungsbereich Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit, amtliche Statistiken des Statistischen Bundesamts, Befragungsdaten und verschie-

dene eigene Erhebungen wie den Datensatz der Studie „Arbeiten und Lernen im Wandel“.

„Sehr wichtig für uns sind auch die Daten aus dem Nationalen Bildungspanel, denn sie beinhalten detaillierte Informationen über die Bildungsprozesse und die Kompetenzentwicklung vom Neugeborenen bis zum Erwachsenen. Das ist weltweit einzigartig“, so Anger. „Wichtig ist nicht nur, dass wir diese Daten nutzen können, sondern auch, dass das Panel über die Erwachsenenphase in unserem Forschungsbereich verankert ist, so dass wir den Verlauf der Erhebung aktiv mitgestalten können.“

Der Bereich betreibt außerdem qualitative Forschung: „Sie ist nicht nur zur Vorbereitung quantitativer Forschung bedeutend, sondern auch im Nachgang. Quantitative Forschung misst oft einen kausalen Effekt, kann aber in der Regel wenig zu den genauen Mechanismen sagen“, erklärt Anger und nennt ein Beispiel aus ihrer eigenen Forschung: „Die kürzlich eingeführte Gymnasialreform hat einen negativen Effekt auf die Persönlichkeit, insbesondere auf die emotionale Stabilität, von Jugendlichen. Warum das so ist, wissen wir nicht. Die qualitative Forschung könnte Erklärungshinweise für Wirkungskanäle und Prozesse liefern.“

„Es geht auch darum, ob man später im Leben repariert oder vorher investiert“

Mit ihrem Wechsel ans IAB kehrt die Wissenschaftlerin auch an ihre studentischen Wurzeln zurück, denn die Leitung des Forschungsbereichs ist mit einer Berufung auf die Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Bildungsökonomik, an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg verbunden. Dort hat sie studiert.

Die Vernetzung mit der universitären Wissenschaft bietet aus ihrer Sicht viele Vorteile. „Lehrveranstaltungen sind sehr bereichernd. Man lernt selber weiter dazu, bekommt Impulse für die eigene Forschung und kann die nächste Generation für Forschungsfelder motivieren“, erklärt sie. „Man kann Forschungsprojekte des IAB in die Lehre einbringen, Theorie und Empirie verknüpfen. Und man kann Nachwuchsforscher rekrutieren.“

Eines ist allerdings nach dem Umzug von der Spree an die Pegnitz erst einmal Mangelware: „Viel Freizeit bleibt mir neben dem Beruf und der Familie derzeit nicht“, sagt Silke Anger. Wenn sich das ändert, will sie sich wieder ihren Hobbys widmen. „Ich mache sehr gerne Sport.“ Neben Badminton und Leichtathletik hat es ihr vor allem Beachvolleyball angetan. So hat sie mehrmals an den Landesmeisterschaften in Mecklenburg-Vorpommern teilgenommen. „Und ich gehe gerne in Cafés“, ergänzt sie. Tipps für Nürnberg und Umgebung sind willkommen.

Autorin: Dr. Andrea Kargus